



Christian Stang
zum Flughafen

@ cstang@vrm.de

Das Terminal kommt

Eines vorweg: Es war legitim, dass die hessische Landesregierung den Bedarf eines dritten Terminals am Frankfurter Flughafen einer weiteren Prüfung unterzogen hat. Wirtschaftlich betrachtet steht es dem größten Anteilseigner durchaus zu, bei einer Investition von annähernd drei Milliarden Euro noch einmal genau hinzusehen. Politisch betrachtet waren die Grünen bei ihren Wählern im Wort. Die Aussage gründlich zu hinterfragen, ohne das Terminal habe der Flughafen keine Zukunft, war das Mindeste, was man einer in Teilen enttäuschten Klientel bieten musste. Denn nun ist klar: Terminal 3 wird gebaut. Die Zusage der Fraport, man werde die Gutachten der Landesregierung gründlich prüfen, ändert daran nichts. Das entspricht lediglich dem gesitteten Umgang miteinander. Es ist nicht ersichtlich, warum das Unternehmen die jetzt von der Landesregierung favorisierte Alternative ernsthaft in Erwägung ziehen sollte. Fraport hatte einen Ausbau des Terminals 1 bereits im vergangenen Herbst verworfen. Aus gutem Grund. Der Kapazitätsgewinn von drei Millionen Passagieren wäre in kurzer Zeit überholt und daher auch mit vergleichsweise bescheidenen 860 Millionen Euro teuer erkaufte. Und wem wäre damit gedient, wenn Terminal 3 dann in zwei oder drei Jahren doch wieder auf die Tagesordnung käme? Die Landesregierung hat mit ihrer Taktik ein wenig Zeit gewonnen, der grüne Verkehrsminister kann für sich in Anspruch nehmen, alles in seiner Macht stehende getan zu haben, um das ungeliebte Projekt zu verhindern. Viel ist das, gemessen am eigenen Anspruch, nicht.

Frankfurter Rundschau vom 4.3.2015

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) beantragt für den Bau des dritten Terminals am Frankfurter Flughafen EU-Gelder und überrascht damit die hessische Landesregierung.

Für den Bau eines dritten Terminals am Frankfurter Flughafen könnte Geld von der Europäischen Union (EU) nach Hessen fließen. Die schwarz-grüne Landesregierung reagiert auf diese Aussichten allerdings äußerst zurückhaltend.

„Ich darf zugeben, dass wir etwas verwundert waren, dass der Bund ohne Rücksprache dieses Projekt angemeldet hat“, sagte Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir (Grüne) am Dienstag im Landtag. Damit beantwortete er eine Frage des SPD-Abgeordneten Marius Weiß. Al-Wazir fügte hinzu, die Liste von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) besitze ohnehin „eher unverbindlichen Charakter“.

Erstaunt zeigte sich der Grüne über die Aufnahme des Flughafen-Vorhabens in die Investitionsliste, weil sie Projekten vorbehalten werden solle, die ohne EU-Zuschuss nicht zu finanzieren seien. Ihm sei es aber neu, dass die Fraport unter Geldmangel leide, fügte Al-Wazir hinzu. Das Bundesfinanzministerium teilte auf Anfrage mit, der Terminal-Bau passe gut in die Anforderungen des Programms, das EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker auflegen will. Es biete „enorme Wachstumschancen“ und könne wegen der Vorarbeiten „kurzfristig sofort umgesetzt“ werden, sagte Schäuble-Sprecher Jürg Weißgerber der Frankfurter Rundschau. Daher handele es sich um ein Projekt, „das wir absolut favorisieren“. Beim Land habe man nicht anfragen können, da die Liste im Dezember sehr schnell habe eingereicht werden müssen.

Wachsen bis zum Platzen

Tareks Nullnummer ist nicht mehr als Hilflosigkeit und weiße Salbe

Warum nur nutzt man die natürliche Kapazitätsgrenze nicht dazu, den Flugverkehr zu begrenzen? Und wächst der Flugverkehr so unendlich wie die Bäume in den Himmel wachsen? Welche Realitätsferne bei Fraport herrscht, zeigte sich in einem Vortrag von Vorstandmitglied Dr. Zieschang, der ein großes Reisepotenzial in vitalen Rentnern sieht, für die Kapazitäten geschaffen werden müssen. Dabei übersieht er, dass immer mehr Neurentner in der Grundsicherung landen und diese ganz bestimmt nicht verfliegen werden. Das Terminal wird vor allem der Betonlobby nutzen, gerade so wie der Nürburgring.

Hartmut Rencker